

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 78 (2023)
Heft: 2

Artikel: Regenerative statt zerstörende Ökonomie denken
Autor: Patzel, Nikola / Schultze, Jan-Gisbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

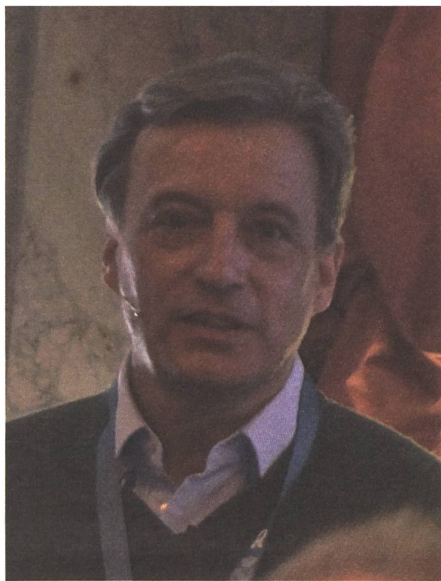
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Regenerative statt zerstörende Ökonomie denken

Nikola Patzel berichtet von einem Vortrag von Jan-Gisbert Schultze in Schloss Salem (Bodensee) bei der Auftaktveranstaltung des Projekts **«Regenerate Bodensee»** am 22. April 2023 (aus Tonaufnahme, leicht redaktionell bearbeitet, nicht von JGS durchgesehen).¹



Jan-Gisbert Schultze Fotos: Nikola Patzel

Am 12. April 1961 flog zum ersten Mal ein Mensch ins Weltall, Juri Gagarin. Als erster Mensch konnte er von aussen sagen: «Ich sehe die Erde, sie ist **wunderschön**.» Dieses Erlebnis haben offensichtlich viele Astronauten gemacht und dem einen oder anderen ist da oben wohl der liebe Gott begegnet und ihnen ist klar geworden, dass dies ein Planet ist, der grenzenlos ist, ein Ganzes.

Naturprinzipien

Das Leben auf der Erde folgt Prinzipien, die überall gleich sind. Das erste Prinzip ist das der **Emergenz**. Dass sich also etwas von einem niedrigen Komplexitätszustand in einen hohen Komplexitätszustand entwickelt: ein Atom, ein Molekül, eine Zelle, ein Organismus. Das heisst, das Ganze geht vom Einfachen zum Komplexen. Diese Zunahme an Ordnung und Komplexität ist die Syntropie, die der Entropie (also dem Zerfall) entgegenwirkt. Ohne diesen ständigen Aufbau würde der Planet verfallen. Die Na-

tur ist sozusagen die Kraft entgegen dem Zerfall, die alles zusammenhält.

Dazu gehört auch die **Fraktalität**. Das bedeutet, die gleichen Muster wiederholen sich überall und die Bauprinzipien sind auf allen Ebenen dieselben. Wir sehen das gleiche Muster bei einem Pilzmycel, bei vernetzten Gehirnzellen und auch bei Galaxien-Anordnungen im Universum. Die Natur ist ein vernetztes System, alles ist miteinander verbunden und alles baut aufeinander auf.

Ein zweites zentrales Naturprinzip ist die **Kollaboration**: Die kanadische Wissenschaftlerin (Suzanne Simard) hat über Bäume geforscht und gefunden, dass die Bäume miteinander über ihre Verbindungen im Boden kommunizieren. Da im Boden findet der Austausch statt. Die Idee des Marktes hat die Natur erfunden. Und es gibt jeweils einen Mutterbaum, der die schwächeren Bäume drumrum versorgt, dabei seine direkten Abkömmlinge mit etwas mehr Nahrung als die anderen. Das Prinzip der Kollaboration ist das, was in der Natur passiert, und es braucht dabei eine Dynamik und eine Regulation. Die Tiere haben die Funktion, die Pflanzen immer wieder zurückzustutzen. Der Wechsel von Störung und Ruhe dynamisiert die Natur. Wie bei grasenden Herden in der Savanne. Man kann das auch im Wald sehen. Es gibt Raubtiere, die den Bestand der anderen regulieren. Das alles sind Symbiosen.

Ein Beispiel für die Weisheit dieser Regulation: Die Buschmänner (Khoi-San) in der Kalahari können sehen, dass wenn die Löwen wenige Jungen haben, dann das Wetter gut wird und sie die Weidetiere nicht stark dezimieren müssen, weil diese genug zu fressen haben werden. Wird das Wetter aber schlecht, dann haben die Löwen starke Würfe, um entsprechend den Tierbestand zu regulieren.

Dann gibt es das Prinzip der **Diversität**. Wir brauchen die Diversität, um den Humus aufzubauen. Wir wissen von der Natur, dass ihre Netzwerke umso stabiler sind, je mehr Knotenpunkte sie haben. Und wir brauchen alle letztlich das Prinzip der **Zirkularität**,

nämlich dass alles, was in der Natur entsteht, von der Natur wieder verwertet werden kann als Grundlage für neues Leben. Nach diesen Prinzipien ist alles Leben entstanden.

Auch auf diese Erkenntnisse gestützt entstand die **Gaia-Theorie** zur Erde. Der englische Wissenschaftler James Lovelock hat sich gefragt, warum die Zusammensetzung der Gase in der Atmosphäre, besonders auch der Sauerstoffgehalt, so stabil sind. Eigentlich kann das nicht sein, aber er ist darauf gekommen, dass der ganze Planet ein lebendiger Organismus ist, der sich selber reguliert. Obwohl die Sonnenwärme, seit es Leben gibt, um 25 % zugenommen hat, wurde die Temperatur immer in einem Bereich gehalten, der für das Leben gut ist.

Das Problem der Moderne

Der Mensch hat sich dann von allen diesen Prinzipien **entfernt**. Wir meinen zu wissen, wie es besser geht. So kam es zu einer Trennung des Menschen von der Weisheit der Natur. Die Kirche hatte im Mittelalter gesagt, dass das Paradies, welches früher auf der Erde war, nun im Himmel sei und auf der Erde sei Chaos. Und wenn du das überlebst, kommst du ins Paradies. Diese Vorstellung haben damals dann doch einige als zu weitgehend empfunden und also kam die Aufklärung und Newton konnte seine berühmten physikalischen Gesetze entdecken, die uns erstmals erlaubt haben, die Gesetze der Natur in Formeln auszudrücken und zu verstehen. Descartes hat zwar zu beweisen versucht, dass die Seele mit dem Körper verbunden sei, aber als er das nicht schaffte, sagte er stattdessen, die Seele sei das wahre Leben und der Körper eigentlich eine Maschine. Zugleich hat Francis Bacon die *dominion over nature* unterstrichen, also dass wir uns die Welt untertan machen sollen. Aus diesen Entwicklungen sind dann ganz neue Prinzipien entstanden, die denen des Lebens diametral entgegenstehen. Wir haben einen mechanistischen Blick auf die Welt bekommen und einen manipulativen Blick auf sie; und wir glaubten also, dass wir besser wüssten, wie das Ganze funktioniert.

¹ Der Referent war im Management des Burda-Verlags, ist Managing Partner der Investment-Firma Acton Capital und Initiant des Projekts «Regenerate».

Unglücksfaktoren der Ökonomie

Das Gleiche passierte in der **Ökonomie**, dort wurde dann gesagt: Unser Fortschritt kann nur durch Wettbewerb entstehen und nicht durch Kollaboration. Das habe ich als Ökonom mit meiner Muttermilch aufgenommen. Also haben wir gesagt: Die viel bessere Art, um die Natur zu organisieren, ist die Monokultur. Also haben wir keine Zirkularität entwickelt, sondern das System linear zu den Müllhalden hin ausgerichtet. Ich weiss, dass ich hier ein bisschen schwarz-weiss rede, aber ich will die Unterschiede klarmachen. Wir haben nun eine extraktive Ökonomie. Diese ist, wie man in diesem Fach sagt, von Faszilitatoren geprägt. Einer davon ist die **Buchhaltung**. Für die Buchhaltung schafft der Regenwald keinen Mehrwert. Die positive Externalität, also das Gute ausserhalb der eigenen Rechnung, findet scheinbar nicht statt. Nur die Monokultur von Ölpalmen schafft einen Mehrwert, ja bereits die Abholzung des Regenwaldes schafft Umsatz, der ins Bruttosozialprodukt einfliesst. Dieses Thema der Externalisierung ist seit 100 Jahren wissenschaftlich bekannt. Aber erst jetzt beginnen wir ganz langsam, aus diesem Wissen Konsequenzen zu ziehen.

Eine weitere Triebkraft der Zerstörung sind die **Zinsen**. Wir kennen alle den Zinseszins-Effekt. Das führt dazu, dass wenn ich Schulden mache, muss ich die zurückzahlen, ich muss als Unternehmen stark wachsen, um das tun zu können. Das ging in der langen Niedrigzins-Phase, die wir hatten, relativ gut. Jetzt sind wir aber in einer Phase, wo wir merken, dass wir viele Schulden angehäuft haben und wenn wir jetzt verstärkt extraktiv wirtschaften, um die Zinsen zu zahlen, dann gibt das einen Beschleuniger für die Naturzerstörung. Dann haben wir ein **Energiesystem**, das auf der Sonne basiert, aber in Form fossiler Brennstoffe, deren Konsequenzen wir uns immer mehr bewusstwerden und die wir nun versuchen einzuschränken.

Bei allen menschengemachten Trends im Erdsystem sehen wir überall seit den 1950er Jahren eine grosse Beschleunigung. Wir fahren einfach gegen die Wand und schauen uns dabei lange zu.

Regenerative Ökonomie

Jetzt aber müssen wir sehr rasch die Kurven kriegen und die Richtung wechseln aus einer degenerativen Ökonomie in eine rege-

nerative Ökonomie hinein. Nachdem wir so viel vernichtet haben, liegt nun die Riesenchance im Aufbau. Wenn wir wieder verstehen, welche unglaublichen Leistungen die Natur für uns vollbringt, und wir wieder in Einklang mit ihren Prinzipien kommen, dann werden wir Leben wieder aufbauen und das ist die Idee der **regenerativen Ökonomie**. Wir müssen einfach anerkennen, dass alle Lebewesen auf diesem Planeten ein Lebensrecht haben, nicht nur wir Menschen, und müssen dahinkommen, dass wir diese Rechte auch in den Verfassungen verankern, wie es jetzt schon in der Schweiz der Fall ist, in Ecuador und Indien. Und ich persönlich meine, wir müssen wieder anfangen, alle diese Lebewesen als Geschöpfe Gottes zu erkennen.

Der Discounter Penny hat in einigen Filialen mal versucht, den Ladenpreis und den wahren Preis von Hackfleisch zusammenzustellen. Die grossen *accounting firms* sind nun alle dabei, Modelle für Externalitäten zu entwickeln. Das Weisse Haus hat gesagt, sie wollen ein *natural capital accounting* als zusätzlich zu ihrer Bruttoinlandsprodukt-Bilanz entwickeln – allerdings wollen sie sich dafür 15 Jahre Zeit nehmen. Wenn wir dann endlich eine Bilanz des Naturkapitals hätten, dann würden wir feststellen, dass unsere Wirtschaft seit Jahren nicht mehr wächst, sondern dass wir in einer Negativspirale sind. Das sehen wir aber im Moment deshalb nicht, weil wir diese Dinge nicht erfassen.

Jetzt geht es darum, dass wir Produkte neu designen müssen, damit wir die Stoffe, die in den Produkten verbaut sind, sortenrein recyceln können. Das ist einer der zentralen Hebel im produzierenden Gewerbe, dieses Prinzip der Zirkularität aus der Natur auch in der Wirtschaft umzusetzen. Am Ende müssen die Unternehmen, welche Produkte produzieren, diese auch wieder zurücknehmen und für die Verwertung selbst verantwortlich sein. Auch die Energiegewinnung kann und muss heute dezentral werden, sie kann aus der Region kommen. Solche Verbindungen wollen wir in der Bodensee-Region schaffen.

Wissenschaft und Bewusstsein

Wir brauchen eine sehr viel **holistischere Wissenschaft**, gerade auch, was das Thema regenerative Landwirtschaft betrifft. Wir müssen zulassen, dass wieder beobachtet werden darf und auf Prinzipien statt Einzelfaktoren zurückgeführt werden kann. Und ein letzter Punkt ist für mich: Das Ganze hat natürlich mit einer **Veränderung des Bewusstseins** zu tun. Im Vaterunser sagen wir: Geheiligt werde dein Name. Der Name ist die Schöpfung. Wir müssen die Schöpfung wieder als heilig betrachten. Das erfordert auch innere Einkehr und das erfordert auch einen Bewusstseinswandel. Ich glaube, anders ist die Veränderung nicht denkbar, als dass wir einen Weg wieder zurückfinden, auf dem alles entstanden ist. ●



Der Markgraf Bernhard von Baden in Salem hat in den letzten Jahren alle Güter auf Biolandbau umgestellt. Deutsche, Schweizer und Lichtensteiner sind am Regionalprojekt beteiligt.